Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Mittelbadischer Courier. 1896-1936
## 1904

290 (21.12.1904) 2. Blatt

Visual Library

# Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

**Abonnementspreis** vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 70 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentl. Beilage.
Druck und Verlag von R. Barth in Ettlingen.

**Inserate** werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet, Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

**Nr. 290.** **2. Blatt.** Ettlingen, Mittwoch den 21. Dezember **1904**


## England und Deutschland.

Thomas Barklay, der bekannte Rechtsgelehrte, der jüngst eine Unterredung mit dem Grafen Bülow hatte, hat sich einem Mitarbeiter des „Standard" gegenüber über das Verhältnis zwischen Deutschland und England ausgesprochen. Thomas Barklays Ansicht ist eine sehr gewichtige. Er ist einer der bedeutendsten englischen Lehrer des Völkerrechts und „Examiner" für öffentliches und privates Völkerrecht an der Universität in Oxford. Gleichzeitig ist er Mitglied des Instituts für internationales Recht und Vizepräsident der International Law Association. Er begann mit der Erklärung, daß die Stimmung gegenüber England in Deutschland nicht so schlimm sei, wie sie die Presse beider Länder darstelle. Zwischen England und Frankreich sei die Stimmung im Jahre 1900 so schlimm wie möglich gewesen. Beide Länder hätten dicht vor einem Kriege gestanden und trotzdem hat man die Annäherung zu Stande gebracht. Auf die Frage, ob er es für möglich halte, durch einen Appell an den Geschäftsinstinkt Englands und Deutschlands auch für diese Länder ein ähnliches Einvernehmen zu Stande zu bringen, antwortete Barklay bejahend. Die Spannung sei geringer als die, die zwischen Frankreich und England bestand. Man urteilt in England zu sehr nach der Haltung Berlins. Weder London noch die Londoner Presse hätten beansprucht, für England zu sprechen und dies treffe in noch größerem Maße für Berlin zu. Die Stimmung Berlins repräsentiere nicht Deutschlands Empfinden. Berlin und London seien die Mittelpunkte der Diplomatie und der Finanzwelt aber nicht so sehr der Industrie und des Volksempfindens. Die Finanziers fürchten den Krieg weniger als die Geschäftsleute dies täten. Hamburg sei England — freundlich, dasselbe sei mit den meisten Häfen der Fall. Dresden sei merkwürdigerweise anti-englisch und München indifferent. Westfalen aber, das Lancastershire Deutschlands, sei sehr für den Frieden. Wenn der Frieden im Interesse Englands läge, so treffe dies für Deutschland in noch höherem Maße zu. Durch den feindlichen Ton der englischen Presse würde Deutschland über sein Vermögen zum Bau von Kriegsschiffen gezwungen. Jeder anti-deutsche englische Zeitungsartikel erhöht in Deutschland die Stimmenanzahl für die gesteigerten Flottenausgaben. Wenn England auch die deutsche Flotte beherrschen könnte, so besitzt Deutschland doch zahlreiche Dampfer, die alle der Zerstörung des Handels dienen könnten. Ein Krieg zwischen beiden Ländern würde nichts weiter bedeuten, als die Auslieferung ihres Handels an Amerika.

## Vermischtes.

— Sozialdemokraten als Krankenkassenbeamte. In der General-Versammlung der Ortskrankenkasse in München, die es bekanntlich zu einem Fehlbetrage von 800000 Mark gebracht hat, wurde u. A. folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung verurteilt entschieden die offenkundige Bevorzugung sozialdemokratischer Agitatoren bei Einstellung der Beamten und die damit verbundene Zurücksetzung von alten erprobten Verwaltungsbeamten. Sie protestiert nachdrücklich gegen den vollständigen Ausschluß nicht-sozialdemokratischer Arbeiter von der General-Versammlung-Vertretung und der Vorstandschaft und hält die gesetzliche Festlegung des Proporzes bei den Krankenkassen für eine unabweisbare Pflicht der Gesetzgebung.

— Frankfurt a. M., 20. Dez. In Karlsruhe wurde der hier Karlsstraße 11 wohnhaft gewesene Mechaniker Erwin Himer aus Dresden bei der Verausgabung falscher Zweimarkstücke festgenommen. Heute früh wurde hier dessen Komplice, der Graveur Bruno Hecker aus Breslau festgenommen. Beide hatten hier Bruchstraße 13 im Hinterhaus eine Falschmünzerwerkstätte eingerichtet und nach eigenen Geständnis 500 Stück Zweimarkstücke mit dem Bildnis Königs Otto von Bayern und der Jahreszahl 1903 angefertigt und zum größten Teil in Verkehr gebracht. Die Werkzeuge und eine Anzahl Falschstücke wurden beschlagnahmt.

— Frankfurt a. M., 20. Dez. In einem Hotel 1. Ranges am Hauptbahnhof kam es zwischen einem russischen Fürsten, der in Wiesbaden wohnt und einem Weinhändler zu einem Wortwechsel und dann zu Tätlichkeiten. Ein Polizeikommissar stellte die Ruhe wieder her. Später ging der Spektakel vou neuem los. Der Russe brachte dem Weinhändler durch Schläge Verletzungen bei. Anzeige wegen Körperletzung ist erstattet.

— Metz, 20. Dez. In der Gerberstraße, einem der dichtbevölkertsten Stadtteile von Metz, ist ein Fall von schwarzen Pocken bei einer Frau festgestellt worden. Dieselbe wurde alsbald dem Hospital übergeben. Die übrigen Bewohner des Hauses werden in Isolier-Baracken untergebracht.

— Oberlahnstein, 18. Dez. Vergangene Nacht wurde hier ein Beamter als Eisenbahndieb abgefaßt und zur Anzeige gebracht. Dem Beamten wird zur Last gelegt, er habe eine Kiste mit 1000 Zigarren zwischen den Stationen Ober- und Niederlahnstein aus dem Zuge geworfen, um dieselbe später sich anzueignen. Der diensttuende Weichensteller fand die Kiste und nach nicht langer Zeit kam der Angeschuldigte an die betreffende Stelle, um etwas zu suchen, wie er sagte seine Mütze, die ihm vom Kopf gefallen wäre.

---

29) **Der Polizei verfallen.**

Erzählung von Philipp Galen,
Verfasser des „Irren von St. James", „Fritz Stilling" ꝛc.

(Fortsetzung.)

„Was hast du denn eigentlich für eine Krankheit?" fuhr der Polizeirat zu fragen fort, den ich nun hier zum erstenmal als ungemein simplen, aber überaus gefährlichen Inquiranten kennen lernte.

„O Herr Polizeirat," stöhnte der Riese mit rauher und vor Aufregung und Angst fast heiserer Stimme, „Sie wissen ja, was für Kranke auf dieser Station sind, ich — ich habe die Krätze."

„O, weiter nichts, lieber Müller?" lautete die Antwort. „Nun, das freut mich; denn diese Krankheit hat ja garnichts zu bedeuten und geht in ein paar Tagen vorüber. — Nicht wahr, Herr Doktor?" wandte er sich an mich.

„Gewiß," sagte ich, indem ich mir die Hände des Patienten mit ausgespreizten Fingern zeigen ließ und einen raschen Blick darauf warf. „Der Kranke ist so gut wie geheilt und kann schon morgen, spätestens übermorgen entlassen werden, sobald er sein Bad genommen hat."

„Na, das ist ja recht schön und trostreich," nahm der Polizeirat wieder das Wort, „und dies ärztliche Urteil freut mich deinetwegen sehr, lieber Müller; denn du weißt, ich nehme den aufrichtigsten Anteil an deinem Wohl. — Aber nun erzähle mir einmal etwas von deiner Familie, die mich auch interessiert. Ich habe lange nichts von ihr gehört. — Was macht zum Beispiel dein Bruder, der Schuster, — wie, ist er nicht Schuster?"

„Ja, das ist er, Herr Polizeirat!"

„Nun, siehst du, ich habe ein gutes Gedächtnis. Also, was macht der liebe Bruder?"

Das Gesicht des so geradezu Gefragten nahm ein halb dummes, halb verschmitztes Grinsen an, doch wagte er kaum noch, das Auge zu seinem Inquirenten zu erheben, dessen Miene immer heiterer und dessen Blick immer strahlender wurden, je näher er seinem Ziele und also dem Siege kam.

„Ich weiß nicht, wo er steckt und ob er überhaupt noch in Berlin ist, lautete die etwas zaghaft gegebene Antwort, „ich habe ihn seit länger als drei Wochen nicht gesehen."

„O, der Tausendsasa! Wo mag er sich nur herumtreiben! Na, wenn du ihn wiedersiehst, Müller, so grüße ihn von mir, ich habe ihn auch lange nicht gesehen und bin ihm doch so zugetan, daß ich ihn ungern aus den Augen verliere."

Bei diesen Worten, die sich der unzweifelhaft schuldige Mann nicht recht deuten zu können schien und die ihn vielleicht mit neu aufflackernder Hoffnung erfüllen mochten, daß die heutige Anwesenheit des Polizeirats am hiesigen Orte am Ende doch nichts für ihn zu bedeuten haben werde, huschte über sein Gesicht eine hastige dunkle Röte, und seine dicken knochigen Finger der rechten Hand umklammerten die linke mit einer Gewalt, als müsse er seine Kraft wenigstens an irgend einem Gegenstande auslassen, da er den Polizeirat oder einen andern im Augenblicke doch nicht zermalmen konnte. „Ich danke Ihnen, Herr Polizeirat,"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Heidelberger Tageblatt

Auflage 13200 Exemplare — Täglich 8–24 Seiten

Verbreitetste unabhängige politische Zeitung Heidelbergs und ganz Nordbadens

Gut orientierende Original-Leitartikel • Gutes Feuilleton • Verlosungsliste • Wöchentliche Unterhaltungsbeilage

Inserate haben besten Erfolg — Für amtliche Inserate hervorragend geeignet

Zum Abonnement bestens empfohlen! Preis bei der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.68, monatlich 56 Pfg. — Probenummern einige Tage gratis.

Anerkannt
bestrenommiertes Pelzwarengeschäft

## A. Lindenlaub, Kürschnermeister

Gegründet 1846. **Karlsruhe,** Kaiserstrasse 191. Telephon 1846.

Grosses Lager aller Arten

**Pelzwaren.**

Eigene Kürschnerwerkstätte. Reelle Bedienung.

Billige Preise.

## „Cognac Badenia"

mit der Flagge

ärztlich empfohlen.

Dieser Cognac wird in einer renommierten deutschen Cognac-Brennerei hergestellt. Derselbe ist abgelagert, mild, frei von Essenzen u. äther. Oelen, ein nach Charente-Verfahren verschnittnes Weindestillat.

Da ich in obiger Marke einen bedeutenden Abschluß gemacht und den **Alleinverkauf für Ettlingen und Umgebung** übernommen habe, anderseits um einen großen Umsatz zu erzielen, setze ich den Preis für diesen vorzüglichen Cognac auf nur

**Mk. 2.—**

für eine ³/₄-Literflasche (inkl. Glas) fest. **Ein einmaliger Versuch und Sie werden diese Marke stets wieder kaufen!**

**Carl Bauer**

am Holzhof.

Ettlingen.

**Ein kräftiger Junge,**

der Lust hat, die **Glaserei** zu erlernen, kann eintreten bei

**Franz Herling,** Glaser.

**Billig u. gut.** 500 Havanillos 10 cm lang mit Sumatradecke, sehr beliebt, nur 5.80 M. fr. per Nachn. 1000 Stück nur 10.80 M. — 30 gute Zigarren und Zigarretten werden der Sendung gratis beigefügt. Garantie: Rücknahme oder Umtausch.

**P. Pokora,** Zigarrenfabrik.

Neustadt, Westpr. 193 K.

Ettlingen.

## Christbaumständer

in **großer Auswahl** empfehlen

**Rettig & Köhler.**

**Wechselformulare**

sind stets vorrätig in der

Buch- & Steindruckerei K. Barth.


sagte er stammelnd, „und werde den Gruß bestellen."

Kaum waren diese Worte gesprochen, so trat der vorher beschenkte Wärter Krause dicht an mich heran und flüsterte mir zu: „Der Herr Polizeirat irrt sich, glaube ich, Herr Doktor. Der Mann ist ja nicht der, für den er ihn hält. Er redete ihn schon zwei- oder dreimal Müller an, und er heißt ja Richter."

Ich stutzte einen Augenblick, ging dann aber rasch an das Kopfende des Bettes, um nach der Tafel zu sehen, worauf der Name des Kranken stand, und siehe da, was bis dahin noch keiner von uns bemerkt, entdeckte ich sofort: die Tafel war umgedreht und auf derselben nichts als die ungefärbte Holzfläche zu sehen. Dies konnte nur der Inhaber des Bettes selbst getan haben, und zwar in dem Augenblicke, als er sich vorher hinter dem Pfeiler versteckte, um die von ihm eingefädelte List glücklich bis zu Ende durchzuführen. Was er damit bezweckt, war mir zuerst nicht klar, aber es sollte nicht lange dauern, da enthüllte sich vor meinen und vor aller Augen der uns und den Chariteebeamten in der Aufnahmestube gespielte Betrug.

„Warum ist die Tafel umgedreht?" fragte ich den Mann, der mich mit einem wütenden Blicke betrachtete und dessen Augen dann mit zaghafter Forschermiene nach dem ruhigen Gesicht des Polizeirates flogen.

Jetzt wurde auch der Polizeirat auf mein Tun aufmerksam und sah schweigend auf mich hin, als ich die Tafel wieder in der vorgeschriebenen Weise an dem Haken am Bettpfosten befestigte. Ich sagte ihm, was ich soeben vom Wärter Krause gehört, und deutete auf den auf der Tafel stehenden Namen, der in der Tat „Friedrich Richter" lautete.

Aber der gut geschulte Polizeimann erriet sofort, was vorgegangen war, und mir einen freundlichen Wink gebend, daß ich mich nicht weiter einmischen solle, wandte er sich rasch wieder seinem Inkulpaten zu und sagte lächelnd:

„Ei, sieh' doch, das wäre mir beinahe entgangen. Was du doch für ein schlauer Bursche bist! Haha! Aber nun sprich einmal, habe ich mich in dir geirrt oder nicht? Bist du denn nicht der mir schon lange bekannte Schneider Wilhelm Müller? Na, gewiß bist du das, aber wie kommt der Name Friedrich Richter auf deine Tafel?"

Der Mann, dessen einfältige List von den scharfblickenden Augen des Polizeimannes so leicht durchschaut worden war, senkte wie von einem unsichtbaren Schlage getroffen den Kopf und hatte nicht den geringsten Laut in seiner Gewalt, um auf die ihm vorgelegten Fragen zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

— Die Hauptsache. „Du, Elly, findest Du nicht, daß Dein Bräutigam krumme Beene hat?" — Elly: „Ach was — — aufs Standesamt kommt er schon damit!"

— Standesbeamter: „Ich frage Sie, Joseph Pieske, ob es Ihr aufrichtiger Wille, mit Ihrer Verlobten in den heiligen Ehestand zu treten?" — Bräutigam: „Soll ich oder soll ich nicht?"

Für die Redaktion verantwortl. Rich. Barth, Ettlingen.